

Corruption der Presse Vorstüb leiste. Der Proceß der „Schwarzen Bande“, deren Spitzführer Sarudni und Dubest zu der Boulevard-Presse zugehörig waren, lieferte den Schiefer des unheimlichen Gemüthes ein wenig. Verleumdungen, Angriffe auf das Privatleben, Hinstellung von Männern und Frauen, die einen in der Gesellschaft allgemein bekannten Namen tragen. Artikel pornographischen Inhalts, welche allerdings keine Namen nennen, die Persönlichkeiten, auf die sie gemünzt sind, jedoch so deutlich schildern, daß man über sie nicht im Unklaren bleiben kann, gehören nicht seit heute oder gestern zu den Waffen des Arsenal der im Dunkeln arbeitenden, aber mit frechem Antlitz an das Tageslicht tretenden Presse. Man spricht von kleiner und großer Presse, doch besteht der Unterschied oft nur in dem Format, in dem größeren oder geringeren Material, das sie bietet. Bis vor Kurzem gab es noch einzelne Blätter mit ersten Zielen; sie bildeten gegen die um sich greifende Demoralisation einen Damm! Man er eingegriffen ist, drängen die trüben Fluthen an's Ufer und überfluthen es weithin. Ein Bild der Zerlegung und Verwesung beginnt sich zu entwickeln, das in allen seinen Theilen zu betrachten, Niemandem zugemuthet werden kann.

* Finnland. Das Aboer historische Stadtmuseum hat von dem Gussbesitzer E. F. Lindström auf Upalings im Reichspiel Reiso als Geschenk eine höchstinteressante Gabe erhalten, nämlich eine mechanische Eisenhand, die lange Zeit im Besitz seiner Familie gewesen ist. Diese Hand, die äußerlich mit hübschen Gravuren verziert ist, die auf ein hohes Alter (wahrscheinlich 1500) hinarbeiten scheinen, hat einen wohlhabenden Mechanismus mit Fingern, die vollständig die Gliederung wie eine natürliche haben. Die Hand liefert den interessantesten Beweis dafür, daß der Versuch, verlorene Glieder auf künstliche Weise zu ersetzen, schon vor langen Zeiten gemacht worden ist. — Auf den Entrepreneur des Kirchenbaus in Rides wurden vor einigen Tagen von zwei Kerlen drei Revolvergeschosse abgefeuert, deren eine Kugel den Gut des Betreffenden durchbohrte. Den Grund des Attentats bildete das Verbot des Baumeisters, Schnaps an die Bauarbeiter zu verkaufen. — Zum Bau des neuen Laboratoriums der Helsingforsker Universität, zu dem die Zeichnungen bereits fertig sind und dessen Kostenanschlag sich auf 295,000 Mk. beläuft, hat das Universitätsconsilium beschlossen, mit einem Antrage zur Bewilligung der Baukosten aus Staatsmitteln bei der Regierung einzukommen. — Die Finanzexpedition des Senats hat am 5. November n. St. der Firma Erickson & Co. das Recht bewilligt, im Verlauf dieses Jahres nach Rußland 3000 Bud Maschinen und Maschinentheile zollfrei einzuführen, ebenso der Eisenhütte Dahlbrat dieselbe Berechtigung auf 500 Bud Eisen- und Stahlwaaren.

U s s l a n d . Deutschland.

Ueber die Stiche w a h l e n i n B e r l i n wird der „R. Ztg.“ unter'm 14. (2.) d. M. geschrieben: Der gestrige Wahltag trug ein ganz anderes Gepräge als der vor vierzehn Tagen. Damals hatten wir das schlimmste Regenwetter, das mit eindringlicher Gewalt das Zuhausebleiben empfahl, gestern ein prächtiges, zum Verweilen auf den Straßen verlockendes Herbstwetter. Gleichwohl stimmt die Mehrzahl der Berichte darin überein, daß von jener fieberhaften Unruhe der ersten Wahlschlacht gestern kaum eine Spur wahrzunehmen war. Im 6. Wahlkreise war der Sieg der Socialdemokraten so gewiß, daß die Liberalen Wahlenthaltung beschlossen hatten, und in der That wurden nur 721 Stimmen für Kloy abgegeben. Gleichwohl hielten es die Socialdemokraten für Ehrenpflicht, ihrem Candidaten Hafenclever eine möglichst große Zahl von Stimmen zuzuwenden, und das haben sie redlich durchgeführt. Hafenclever erhielt 24,469 Stimmen, d. h. 211 mehr als bei der ersten Wahl. Wenn Hafenclever, wie vorausichtlich, in Breslau annehmen wird, so wird im 6. Wahlkreise eine nochmalige, also eine dritte Wahl, stattfinden müssen, der wiederum leicht eine Stichwahl folgen kann. In den drei anderen Berliner

Wahlbezirk, im 2., 3. und 5., ist es nicht gelungen, die Zahl der Abstimmenden zu vermehren. Wahlberechtigt waren hier im Ganzen 115,548 Personen, davon haben am 28. October 80,775, gestern aber 80,437, also 338 weniger, gestimmt. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß der Sieg der Fortschrittspartei im Wesentlichen den Socialdemokraten zu danken ist, von denen nur ein kleiner Theil den Rahnungen ihrer Führer nicht gehorcht, sondern für die Conservativen gestimmt zu haben scheint. Am hartnäckigsten war der Wahlkampf im zweiten Kreise zwischen Birchow und Stöcker, jener trug 23,825, also 7105 Stimmen mehr, dieser 15,875, also 2847 mehr als bei der ersten Wahl davon. Rekterer Zuwachs ist um so mehr zu beachten, als namentlich in den gebildeten, politisch dem Fortschritt abgeneigten Kreisen die Abneigung gegen die Person des hegenden Hopsredigers selbst offenkundig war. Auch im fünften Wahlkreise hat der jetzige conservative, früher ultramontane Bewerber Bremer 1460 Stimmen, sein Gegner Eugen Richter 2009 Stimmen gewonnen. Hier scheinen also die Socialdemokraten, die am 28. October 2429 Stimmen abgegeben hatten, der Lösung ihrer Führer am wenigsten gefolgt zu sein. Herr Richter erklärte gestern Abend, daß die Entscheidung, ob er endgiltig für Hagen oder Berlin annehmen solle, von den beiden Wahlcomités dieser Kreise zu treffen sei. Sollte Richter für Berlin ablehnen, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß hier der im sechsten Wahlkreise durchgefallene alte Kloy, der seit dem Bestehen des deutschen Reiches Mitglied des Reichstages für Berlin gewesen ist, jetzt für den fünften Wahlkreis aufgestellt werden wird.

O e s t e r r e i c h .

Aus Krakau, 12. November (31. October), wird über das Bombenattentat auf das Polizeigebäude geschrieben: Heute begann vor dem hiesigen Schwurgerichte die bereits auf den 9. September d. J. angelegte und infolge der inzwischen erfolgten Verhaftung eines der Hauptcomplicen auf heute vertagte, auf vier Tage anberaumte Verhandlung gegen den Attentäter Woleslaw Malankiewicz und dessen Theilnehmer an dem Krakauer Bombenattentate gegen das Polizeigebäude. Mitangeklagte sind: Roman Wiedowski, 21 Jahre alt, Eiseler, wegen socialistischer Umtriebe in einem Jahre Kerker in Warschau bereits bestraft; Franz Sulowski, 22 Jahre alt, Steinmetzgehilfe; Ludwig Grudjinski, 22 Jahre alt, Buchbindergehilfe; Johann Pajal, 21 Jahre alt, Gymnasialschüler der 7. Klasse; Adam Krolkowski, 18 Jahre alt, Eisendreherlehrling. Der Thatbestand ist folgender: Am 22. April dieses Jahres wurde auf die Organe der hiesigen Polizei ein Attentat unter folgenden Umständen verübt: Um halb zwei Uhr Nachmittags vorerwähnten Datums bemerkte der Polizeicommissär Marjan Zittner während eines Gespräches mit dem zufällig im Bureau anwesenden Dr. Anton Molicci das Antlitz eines jungen Mannes, welcher durch das Fenster im Zimmer herumpäpste. Nach einem Augenblicke bemerkte Zittner, wie der Mann einen schweren Gegenstand, aus dessen Innerem eine Flamme emporstieg, in die Höhe hob, allem Aufseiner nach in der Absicht, denselben durch das verschlossene Fenster in's Zimmer zu schleudern. In der Meinung, daß dies eine Betarde sein könnte, näherte er sich rasch dem Fenster und schrie: „Hundskler, was treibst Du?“ und an Dr. Molicci sich wendend, sagte er: „Doctor, fliehen wir, das ist eine Bombe!“ Dann lief er schnell auf die in den Flur führende Thür zu, doch als er nach der Klinke griff, blitzte es schon unter einem furchtbaren Knalle auf. Die Scheiben klirrten, und auf die Wände hinausstretend, bemerkte Zittner unter dem erwähnten Fenster einen auf dem Boden liegenden Mann, dessen Kleidungsstücke glimmten und dessen Beine krampfhaft zuckten. Neben ihm lag ein scharfgeladener sechsälssiger Revolver, und in einiger Entfernung fand man Bombentheile, als: zwei eiserne Deckel von Papirkapseln, Stücke eines gegossenen Eisenrohres, einen geschmiedeten Eisenstab mit Schraubmutter, Reste von altem Tuchstoffe und von Graulinwand, wie auch verschiedene Papierstücke. Nachdem die glimmen-

den Kleider des Verbrechers gelöst worden, trug man ihn in's Polizeigebäude, von wo er alsbald in das St. Lazaruskospital übergeführt wurde. Hier erschien alsogleich eine Gerichtscommission, welche nach Einholung des ärztlichen Gutachtens über den Gesundheitszustand des Attentäters die Uebertragung desselben in's Landesgericht anordnete. Beim ersten Verhöre gestand der verwundete Attentäter, Woleslaw Malankiewicz zu heißen, bereits seit zwei Jahren socialistische Propaganda getrieben zu haben und seit einem halben Jahre jener Arbeiterpartei anzugehören, welche einen Socialistenbund in Krakau gründete. Jene Partei habe beschlossen, nach terroristischem Muster zu handeln, weshalb er das Attentat auf das Polizeigebäude ausgeführt habe. Es wurde beschlossen, die Polizeicommissäre Kofstrowski und Swolien zu tödten, namentlich ersteren, welcher durch wiederholte Hausdurchsuchungen und Arrestationen die Arbeiterpartei belästigte. Hierbei hoffte man bei Beförderung wenigstens eines Gebäudetheiles auch einige Polizeicommissäre aus der Welt zu schaffen. Zur Ausführung des Attentates wurde er durch ein vor zwei Wochen gegogenes Loos bestimmt. Die Bombe erhielt er Tags vorher, nämlich am 21. April Abends, in den Gartenanlagen vor dem Straßewski-Denkmal mit dem ausdrücklichen Auftrage, dieselbe zu Mittag des nächstfolgenden Tages in's vierte Fenster vom Waghäuschen an der Mikolajskagasse hineinzuschleudern. Den geladenen Revolver hielt er behufs eventueller Vertreibung stets in Bereitschaft. Das Mißlingen des Attentats erklärte er damit, daß die Bombe zu schwer war, und deshalb ist es ihm auch nicht gelungen, dieselbe rechtzeitig zu schleudern. Im weiteren Verlaufe des Verhörs beschrieb Malankiewicz die Bombe. Dieselbe bestand aus zwei gußeisernen Deckeln, wie solche zu hermetisch verschließbaren Köpfen verwendet werden, und beide waren durch ein gußeisernes Rohr mittels eines geschmiedeten vier Finger starken Eisenstabes verbunden. Die Röhre war mit 10 Pfund Pulver, außerdem noch mit Schwefel gefüllt, in der Mitte derselben befand sich die Luntendöffnung. Die Länge derselben betrug 1 1/2 Elle; dieselbe war in graue Packleinwand gewickelt und mit einer Schnur zusammengebunden, so daß das Ganze das Aussehen eines Postfrachtpäckchens hatte. Er kannte das Äußere der Bombe so genau, weil er die selbe Abends nach ihrem Erhalt im Keller, wo er sie aufbewahrte, eingehend untersucht hatte. Der Ueberbringer der Bombe gab ihm auch ein bißchen Pulver zum Unterstreuen der Lunte. Als er sich dem Fenster genähert, zündete er die Lunte mit seiner brennenden Cigarette an, da jene jedoch anfangs nicht gut glimmen wollte, brachte er wieder seine Cigarette an die Lunte, doch in demselben Augenblicke entzündete sich das untergestreute Pulver und sprühte ihm in die Augen. Er hob die Bombe mit beiden Händen auf und wollte sie dessen ungeachtet durch's Fenster, trotzdem er einen Menschen am Fenster erblickte, in's Zimmer schleudern. Da erfolgte eine furchtbare Detonation; er empfand heftige Schmerzen; auf Weiteres kann er sich nicht mehr besinnen und ist daher auch außer Stande, anzugeben, ob ihm die Bombe entfiel oder aber in seinen Händen explodirte. Trotzdem der Verbrecher eingestanden, Mißthätige zu haben, war er jedoch nicht gewillt, dieselben zu nennen, weil ein solcher Verrath von Seiten der Anarchisten mit dem Tode geahndet wird. Doch gelang es der Polizei, der obengenannten Complicen habhaft zu werden. Das Attentat war ein Act der Rache und des Terrorismus seitens der socialrevolutionären Partei „Proletariat“, welcher Partei alle Angeklagten angehören. Das Bestehen dieser Partei im Allgemeinen und einzeln organisirter Gruppen derselben in Krakau war bereits durch früher durchgeführte Untersuchungen im hiesigen Landesgerichte festgestellt. Die letzte dieser Untersuchungen endete mit der Verurtheilung von sieben Personen, darunter Marie Soppie Dautrowicz zu 4, Joseph Kucil recte Gostynski zu 6 und Roman Wiedowski ebenfalls zu 6 Monaten Arreststrafe. — In der Wohnung des Sulowski kamen die Verschwörer zusammen und hielten dort ihre geheimen Beratungen. Hier wurde auch die Bombe gefüllt; als Monteur fungirte der Schlosser Johann Krolkowski. Obiger

Sachverhalt wurde theilweise durch eigenes Schulbekenntniß der Angeklagten und theilweise durch Zeugenaussagen festgestellt.

B u l g a r i e n .

Zur Ermordung des Archimandriten Theophil wird der „Pol. Correspondenz“ aus Sofia, 6. Nov. (25. Oct.), geschrieben: In Betreff der mehrfach erwähnten Ermordung des Legaten des bulgarischen Erzbischofs, des Archimandriten Theophil, in Dibre (Macedonien), sind hier aus verlässlicher Quelle die nachstehenden Details bekannt geworden. Gegen Ende des Monats Juni d. J. kam der griechische Metropolit Anthimos mit hervortragenden türkischen Functionären aus Dibre in einem Mineralbade in der Nähe dieses Ortes zusammen. Bald darauf verbreiteten sich Gerüchte, daß ein Attentat auf den Archimandriten Theophil beabsichtigt sei, und dieser selbst wurde von verschiedenen Seiten gewarnt. Als Vater Theophil am St. Elias-Feste in Lazaropolje eintraf, wurde er angeblickt auf Befehl der Behörden von Dibre abgeholt und von Zopties gefesselt nach letzterem Orte gebracht. Hier ersuchte jedoch der Archimandrit, daß keinerlei Behörde ihn vorgeladen habe. Vater Theophil beug sich hierauf zu dem dortigen türkischen Richter, mit dem er in guten Beziehungen stand und den er für seinen Freund hielt, um sich bei ihm über den erwähnten Vorgang zu beschweren und sich zwei Führer bis Lazaropolje zu erbitten. Derselbe willfahrte diesem Wunsche. Kurz nachdem Theophil Dibre verlassen hatte, gestellten sich ihm zwei Bauern zu, die ihn jedoch bald wieder verließen, um eine andere Richtung einzuschlagen. Sie hatten sich erst wenig entfernt, als sie Plintenstücke hörten und den Ruf des Priesters: „Ist Niemand da, um zu sehen, wer mich tödtet?“ vernahmen. Am nächsten Tage erschienen die beiden Führer bei dem Metropolit Anthimos und erhielten von diesem 100 türk. Pf. Sofor nach diesem Mordmorde ließen die Localbehörden sämtliche bulgarischen Notabeln von Lazaropolje verhaften, weil dieselben die Ausforschung und Bestrafung der Mörder des Vater Theophil energisch forderten. Allgemein wird geglaubt, daß der Richter, der dem Archimandriten Theophil gegenüber scheinbar ein Freund war, an dem Complot zur Ermordung des Priesters mit anderen beherrschenden Functionären theilhaftig war. Eine wahre Ironie ist es daher, daß denselben Behörden, welche der intellectuellen Urheberschaft des Mordmordes bezichtigt werden, die Untersuchung der Angelegenheit anvertraut wurde. Angesichts dieser Vorgänge wäre es vielleicht geboten, die Pforte daran zu erinnern, daß der Berliner Vertrag ihr zur Pflicht gemacht, Reformen in Macedonien einzuführen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 15. (3.) November. Bisher sind 71 Stichwahlen bekannt. Gewählt wurden 12 Conservative, 4 Clericale (Centrum), 3 Mitglieder der Reichspartei, 12 Nationalliberale, 24 Deutschfreisinnige, 11 Socialisten, 3 Mitglieder der Volkspartei, 1 Däne und 1 Welfe.

Hanau, 16. (4.) November. Gestern Abend fand wiederum eine Eisenbahnkatastrophe statt. Ein Personenzug fuhr in Folge falscher Weichenstellung in einen Güterzug. Einige Wagen sind zertrümmert und die Bahnstrecke zerstückt. Personen sind nicht verletzt.

Pest, 15. (3.) November. Die ungarische Delegation hat das Heeresbudget nach den Anträgen des Ausschusses und das Marinebudget mit einer geringfügigen Abänderung angenommen.

Paris, 13. (1.) November. Die zwischen Frankreich und China wieder aufgenommenen directen Unterhandlungen erleiden gegenwärtig einen Moment des Stillstandes. Es scheint gewiß, daß China zu einer friedlichen Verständigung geneigt ist, allein die Entscheidungen des Tsung-li-Yamen dürften von dem Ausgange der Tongking-Debatte und von der Haltung der französischen Kammer abhängen. Bis dahin werden die Unterhandlungen schwerlich zu einem Abschluß gelangen, da China das betreffende Votum der Kammer erst abwarten wird. Ein unzweifelhaftes Vertrauensvotum

daß man beobachtet wird, und fühlt sich genirt im Reden, denn gerade diese stammten Frauenzimmer kritisiren hernach äußerlich boshaft . . .

. . . Ich bin noch nie durch eine Statuengallerie oder eine Kunstsammlung mit einer verständigen Frau oder einem mittheilsamen Mädchen gegangen, ohne daß ich von ihrer Auffassung oder Empfindung etwas gelernt hätte. Wer mit seiner eigenen Frau reist, wird in fremden Städten viel mehr beobachten und lernen, als der einsame Mann, weil der Blick der Frauen, die ja stets mit dem praktischen Leben zu thun haben, auf eine Menge von Dingen fällt, welche uns entgehen. Glaube also nicht, eine Frau, weil sie kein Latein versteht, könne uns Männern nichts Gleichwiegendes in der Gesellschaft bieten! Es muß doch einen Grund haben, daß gerade die feineren Naturen unter den Männern die Gesellschaft der Frauen aufsuchen, während die Unwissenden und Nothen durch Frauen im Umgang sich genirt fühlen und lieber ohne sie bei Bier und Cigarre zusammenhocken. Freilich, dies wünschen wir, daß Frauen nun auch ihrerseits nicht ganz und gar in den engsten Interessen der Familie und ihrer nächsten Bekannten sich abschließen. Je reicher die Bildung eines Menschen, desto mannigfaltiger werden die Gegenstände sein, über die er conversiren kann.

Nun aber möchte ich doch ein paar Warnungen aussprechen. Erstens soll man so viel wie möglich sich hüten, von sich selbst zu sprechen. Die allergeringste Conversation findet man in den kleinen Wäldern, wo alle Curgäste Einem von ihren Klauheiten anfangen. Heiteres oder doch Spannendes aus seinem Leben darf man schon berichten aber unsere Klümmernisse dürfen wir nicht Anderen vorführen, sonst fordern wir sie zum Gleichen heraus. Darum sagt Goethe:

Trage Dein Uebel, wie Du magst,
Klage Niemand Dein Mißgeschick;

Wie Du dem Freunde ein Unglück klagst,
Sieht er Dir gleich ein Duzend zurück.

Zumal aber liegt, sobald einmal das Persönliche vorwaltet, sofort der Klatsch allja nahe, der Klatsch aber ist die Pest jeder guten Gesellschaft und macht jeden tüchtigen Menschen sofort mundtot.

Ueberhaupt verweile man nicht zu lange bei einem Gesprächsgegenstand. Unendlich sind die Leute, die eine Discussion mit Gewalt so lange festhalten, bis sie meinen, den Gegner besiegt zu haben.

Lebhaft warnt Kinkel vor Anekdoten.

„Mit einer feinen fängt man an, aber der Nächste erlaubt sich nun schon einen Meidinger, und da eine die andere nachzieht, und nicht all: Leute die Grenze fühlen, so weiß man nie im Voraus, wohin man geräth. Dann aber läßt sich, nachdem man einmal mit Lachen über Anekdoten sich erschöpft hat, hernach kein gehaltvolles Gespräch mehr ausspannen, und die Folge der ersten Anekdote ist zuletzt Gähnen und Verdrießlichkeit. Die Anekdote sei wie der Knallbonbon, sie gehört erst zum Dessert, wo die Gesellschaft ohnehin bald auseinandergeht.“

Vom Spott in der Gesellschaft sagt Kinkel: „Tact, wenn wir den Wortsinn aussuchen, heißt Anführen; wir sollen es einem Menschen im Voraus anfühlen, wie ein Wort von uns ihn berühren, ihn erfreuen oder schmerzen werde — und wenn es ihn schmerzt, wenn es ihn gar empört, so sollen wir wenigstens im Salon das Wort ungeprochen lassen. Dies ist das Maß alles gesellschaftlichen Spottes: die kleine Rederei, das Aufziehen, welches flacht und den Witz des Angegriffenen weckt, sollen wir ja nicht vermeiden, es belebt den Verkehr der Geschlechter; Malice und Medifance, aber ja von jeder nur eine Fingerspitze, sind die feinsten, freilich auch schärfste Würze der Gesellschaft. Aber

stehender Spott sollte immer vermieden werden, besonders jeder Angriff auf das, was der Mensch an sich nicht ändern kann. Man sollte es nicht glauben, aber nur wenige Leute können es vertragen, wenn man auf ihren Familiennamen Wortwische macht. Hätte nicht Goethe in seiner brausenden Studententzeit über so etwas hinaus sein sollen? Aber man lese in seiner Schilderung von Straßburg, wie er solch einen Calombourg auf den ehrlichen Frankfurter Familiennamen selbst seinem Herber übel nahm, den er so von Herzen liebte und so hoch verehrte.“

Mit dem Gegenheil des Spottes, mit dem Compliment, ist es ebenso: es will sehr fein behandelt sein. Vor Allem aber keine gelogenen Complimente! Frech ist es, wenn wir von einer Frau Eigenschaften loben, die sie offenbar nicht besitzt. Die Frauen, die man mit solcher Schmeichelei allenfalls fängt, sind ja nicht der Mühe werth; eine verständigere Frau aber wird uns hassen, denn sie wird sagen: Er muß doch verwünscht wenig an mir wirklich zu loben finden, wenn er das lobt, was ich nicht habe! Und so wie das Compliment, will auch der Scherz seinen Tact haben. Es ist sehr schwer zu sagen, wie frei im Frauenkreise der Scherz erlaubt ist. Es hängt da viel von der Nationalität ab. In Italien sind die tollsten Scherze erlaubt, die Frauen erwidern sie sogar; in England und in Deutschland sind die Schranken enger. Der Witz, den die Grazie zügelst, hat freien Paß.

Und nun endlich die Art, wie man auf Angriffe erwidert, welche im Wortgefecht auf uns gemacht worden, sei es durchaus im Scherz, oder in boshafter Ansicht. Im ersten Fall darf man sich preisgeben, darf sagen: ich bin noch viel schlimmer, als Sie machen; wer über sich selber mitlacht, hat den Angriff parirt. Gegen wirkliche Bosheit aber sollen wir zwar so fein, aber auch so scharf und scharf als möglich antworten, denn Bosheit gehört nicht

in den Salon; wir kommen dort zusammen, um uns zu vergnügen, und nicht, um uns bitter wehe zu thun.“

Mannigfaltiges.

Schillerpreis. Am 10. Nov., dem 125. Geburtstag Schillers, hat der deutsche Cultusminister v. Wölfer folgende Bekanntmachung erlassen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben unter Befätigung des Reichslandes in Gemäßheit des Allerhöchsten Patents vom 9. Nov. 1859 ernannten Commission, welcher die Prüfung der in den letzten Jahren 1881—1883 veröffentlichten oder handschriftlich vorgelegten Werke deutscher dramatischer Dichtkunst oblag, davon abgesehen, einem einzelnen dieser Werke den zum Andenken an Schiller gestifteten Preis zuerkennen. Dagegen haben Se. Majestät geruht, dem Antrage derselben Commission entsprechend, nachdem im Jahre 1881 der Preis nicht zur Vertheilung gekommen ist, auf Grund des § 10 des genannten Allerhöchsten Patents den Dichtern Paul Heyse in München und Ernst v. Wildenbruch in Berlin in Anerkennung ihrer auch in den letztvergangenen drei Jahren bewährten Verdienste um die deutsche dramatische Dichtkunst einen Preis von dreitausend Mark Allergnädigst zu ertheilen. Im Allerhöchsten Auftrage bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß.“

Eau de Cologne scheint jetzt, anstatt Opium, Morphinum und Aether, als Berausungsmittel bei vielen Damen Newyorks fashionable geworden zu sein. Dieselben tragen Bonbonnieren bei sich, in welchen sich kleine Stücke Zucker und eine Phiole mit Eau de Cologne befinden. Der Zucker wird mit dem Präparate Johann Maria Farinas angefeuchtet und dann verzehrt. Die betreffenden Damen sollen dadurch in eine eben so muntere Stimmung gerathen wie das Brandy oder „Old Nye“ trinkende stärkere Geschlecht

Abonnement auf die „Revalische Zeitung“

Das

beträgt:

in Reval mit Zustellung in's Haus:

vom 1. Nov. bis zum Schluß des Jahres 1 Rbl. 80 Kop.

durch die Post bezogen für ganz Rußland:

vom 1. Nov. bis zum Schluß des Jahres 2 Rbl. 50 Kop.

für das Ausland bei wöchentlich 3maliger Versendung:

vom 1. Nov. bis zum Schluß des Jahres 3 Rbl. — Kop.

Die Einzahlung des Abonnementsgeldes kann auch fernerhin bei den am Kopfe jeder Nummer genannten Firmen geschehen, im anderen Falle aber nur direct an die unterzeichnete Expedition eingesandt werden.

Die Expedition der „Revalischen Zeitung“.

Da die am 4. November angekündigte General-Versammlung der J. M. Krauschen Sterbe-Kasse wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder nicht beschlussfähig war, so wird eine neue **GENERAL-VERSAMMLUNG** zu Sonntag, den 11. November, 12 Uhr Mittags, im Locale der Vorschuss- und Sparkasse anberaumt, auf welcher die Geschäfte laut § 85 der Statuten ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder zu erledigen sind.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1883/84;
 - 2) Wahl der Directoren;
 - 3) Wahl der Cassarevidenten;
 - 4) Antrag des Herrn N. Krich, betreffend die Abänderung des § 12 der Statuten nebst hierauf bezüglichen Anträge des Director.
- Der Vorstand.

Wasserheil- und gymnastisch-orthopädische Anstalt von Th. Stempel.

Bezugnehmend auf mein Inserat von der vorigen Woche theile ich mit, dass ich nach Uebereinkunft mit Herrn Dr. L. Thomson ausser heilgymnastischen auch pädagogisch-gymnastische Curse für Erwachsene und Kinder einzurichten gedanke.

Anmeldungen werden von 1—2 Uhr in der Anstalt entgegen genommen, zu welcher Zeit auch die Bedingungen zu erfahren sind.

Th. Stempel.

Revaler Verein für Männergesang.

Mittwoch, den 7. November c.,

Übungsabend.

Versammlungszeit 9 Uhr, Beginn der Übung präcise halb 10 Uhr.

Der Vorstand.

Georg Malmros in Reval

liefert aus dem auf der Moskauer Ausstellung prämierten wetterfesten

ehstländischen Marmor

zu den billigsten Preisen: Grabmonumente und Kreuze, Fensterbänke, Treppenstufen, Wandbekleidungen, Parquetplatten, Tischplatten, Sockelsteine und alle sonstigen Bau- und monumentalen Gegenstände.

Fertige Arbeiten stehen in grosser Auswahl in der Fabrik, Fabrikstrasse, Haus Jacobson, neben der Korkenfabrik, zur Aussicht bereit.

Bestellungen

werden dort, sowie im Comptoir, Raderstrasse, im eigenen Hause, entgegen genommen.

Meinen geehrten Kunden die ergebnisse Anzeige, dass ich soeben eine grosse Auswahl

Spielwaren

empfangen habe, darunter mannigfaltige Nouveautés und nützliche Beschäftigungen für Kinder, ferner interessante Gesellschaftsspiele, als: Reise um die Welt, Metamorphosenspiele, der schwarze Peter, Königin der Nacht etc. etc., und empfehle dieselben zu äusserst billig gestellten Preisen.

H. Johannsen, Lehmstrasse, Haus Demin.

Möbel und Spiegel

empfehle billigst Alexander Eldring, Karrisstrasse No. 159, Haus Böckler.

Zwei einjährige schöne Pferde sind zu verkaufen. Näheres Langstrasse, Haus Sabin Nr. 207, in der Restauration.

Bei Lindfors' Erben in Reval

ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nordische Rundschau.

Band II. Heft 5.

Inhalt: Schloss Ronceroye. Von Ernst Klinge in Kurland. — Die Grundidee im „Faust“. Von Emil Mauerhof in St. Petersburg. — Aus russischen Dichtern. IV. (Gedichte von N. A. Nekrassow in Uebersetzungen von Sophie Behr in Moskau.) — St. Petersburg sonst und jetzt. Eine bevölkerungstatistische Studie von Prof. Dr. Wilh. Stieda in Rostock i. Meckl. — Aus der Hauptstadt. St. Petersburger Correspondenz von J. Norden. — Vom Büchertisch. — Bibliographischer Anzeiger. — Schach.

Abonnements in Reval jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., pr. Post jährlich 8 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop. nehmen entgegen

Lindfors' Erben.

En gros.

Die Weinhandlung

En détail.

Eduard Fahrenholtz,

Lehmstrasse No. 48. Gegründet 1782, empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum ihr grosses Lager von

ca. 30,000 $\frac{1}{2}$ Bout. und ca. 10,000 $\frac{1}{2}$ Bout.

feinst abgelagerter 1878er Bordeaux-Weine von der Firma Schröder & Schyler & Co. in Bordeaux,

als: 1878er St. Julien und St. Emilion zu 90 Kop. und Margaux zu 1 Rbl.,

1878er Chât. Lafite zu 1 R., 1 R. 25 K., 1 R. 50 K. und 2 R. pr. Bout.,

Obige Weine haben ein Flaschenlager von 2—3 Jahren, vorzügliches Bouquet und sind voll im Geschmack.

1874er Chât. Lafite zu 3 R., von 1877 auf der Flasche,

1864er Chateau Lafite zu 4 R.

ferner: 1875er Cognac ff., Champagne, zu 1 R. 60 K., 1 R. 85 K., 2 R. 10 K. und

3 R. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Cognac, alter, 1 R. 10 K., Cognac, alter feiner, 1 R. 35 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Arac, Rum, weisser und rother, zu 1 R. 10 K., 1 R. 35 K., 1 R. 60 K. und

2 R. 10 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Echter Franzbranntwein zu 85 K. und 1 R. 60 K. pr. Bout.,

Portweine, rothe und weisse, zu 1 R. und 1 R. 25 K., extra feine zu 1 R. 50

K., 2 R., 3 R. und 4 R. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Sherry und Madeira zu 1 R. und 1 R. 25 K., extra fein zu 1 R. 50 K., 2 R.,

2 R. 50 K., 3 R. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Ganz alter Madeira zu 4 R. und 5 R. pr. Bout.,

Moselweine und Rheinweine zu 1 R., Hasensprung 1 R. 25 K.,

Geisenheimer 1 R. 50 K., Rüdeshheimer Berg 1 R. 75 K., Hochheimer Dom De-

chaney 2 R. pr. $\frac{1}{2}$ Bout., Steinberger Cabinet 2 R. 50 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Marcobrunner Auslese 2 R. 25 K., Schloss Johannisberger aus dem Fürstlich

Metternich'schen Keller, Original-Füllung mit gelb. Lack 4 R., blauem 6 R

und weissem Lack 8 R. 50 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Graves 75 K., Sauternes zu 85 K., 1 R. und 1 R. 25 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Chât. Yquem zu 1 R. 50 K., 2 R. 25 K., 3 R. 50 K. und 5 R. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Ruster Halbausbruch zu 1 R., 1 R. 25 K., Ausbruch pr. $\frac{1}{2}$ Bout. 1 R. u. 1 R. 50 K.,

Tokayer pr. $\frac{1}{2}$ Bout. 2 R. 50 K., 3 R., 4 R., 4 R. 50 K. und 8 R., Tokayer

sec 3 R. 50 K.,

Malaga zu 75 K., 85 K., 1 R. und 1 R. 50 K., extra feiner 2 R. 50 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.,

Kirschwein zu 85 K. pr. $\frac{1}{2}$ Stof, Bischoff zu 75 K. pr. Bout.

Champagner: Veuve Clicquot; L. Roederer; L. Roederer Carte blanche; Moët &

Chandon Crémant d'Ay rose; Heidsieck & Co. Monopole; Pomery & Greno sec; Duc de

Montebello.

Porter 75 Kop. hiesige Füllung und 1 R. ausländ. Füllung pr. $\frac{1}{2}$ Bout., Macon

und Nuits 1 R. 25 K., St. Georges und Pommard 1 R. 50 K., Chambartin 2 R.,

Romanée 2 R. 50 K., Chablis 1 R. 50 K. pr. $\frac{1}{2}$ Bout.

Bei Abnahme von 60 Bout. Wein 20 pCt. und von 30 Bout.

Wein 10 pCt. Rabatt (ausgenommen Champagner und Liqueure).

Selters und Soda in Flaschen und Syphons und Limonade (eigene Fabrik). Math

und Champagner-Meth (eigene Brauerei). Bayrisch Bier, Schnäpse aller Sorten und

Liqueure (echte).

Die Besichtigung des Weinlagers steht Jedem auf Wunsch

frei und wird dasselbe zu jeder Zeit bereitwilligst gezeigt.

NB. Da seit längerer Zeit Weine von geringerer Güte, als die von mir gelieferten,

in Flaschen mit derselben Ausstattung in den Handel gekommen sind und desgleichen auch

zur Vorbeugung solcher Fälschungen und Erhaltung meines Renommées ein hochverehrtes

Publicum, seine besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass die Flaschen, welche

aus meiner Handlung bezogen sein sollen, auch mit meiner Firma nebst Adresse versehen

sind. Die Vignette, welche Firma und Adresse enthält, stellt dar „einen Bacchus auf dem

Fass mit der Inschrift: gegründet 1782.“

Die Electricität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Vorlesung

der magnetischen und elektrischen Naturkräfte

und deren praktischen Anwendungen.

Na dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft

bevorzogen von

Dr. Alfred Ritter von Urbaniksky.

Mit ca. 600 Illustrationen.

8—20 Biefe rungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 36 Kop.

Der Inhalt wird folgender sein: Ein gedrängter Ueberblick über den

Gang, welchen die Erforschung der Electricität und des Magnetismus

genommen hat; Erklärung der magnetischen Grunderscheinungen, Erzeugung

und Wirkung der Magnete und Beschreibung der Electricitäts-Erzeugung

durch Reibung; die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Reibungs-

electricität, der galvanischen Electricität und der Wirkungen des elektrischen

Stromes. Der zweite Theil umfasst die praktischen Anwendungen, und zwar

zunächst die Electricitäts-Enger oder Generatoren, als Batterien und

Maschinen. Darnach folgen die verschiedenen Anwendungen des elektrischen

Stromes zur Beleuchtung, in der Galvanoplastik zur Kraftvermehrung, in der

Telegraphie und Telephonie u. s. w. — Auf diese Art soll auch dem

letzten Gelegenheit geboten werden, sich mit den Erzeugnissen der Electro-

technik in ausreicher Weise bekannt zu machen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Lieferung u. 2 überall vorräthig.

A. Carlsson's Verlag in Wien.

200

Charakter- und Phantasie-Kostüme

für Damen, Herren und Kinder in eleganter Ausführung

nach berühmten Kostümwerken gefertigt, werden mit allen

dazu gehörigen Requisiten, Waffen, Perrücken, Bärten,

Schminken etc. auf's Billigste vermietet bei

R. Höckel,

Raderstrasse, Haus Malmros, parterre.



Bei jeder Flasche ist die viererlei

Aufschrift mit dem Namen des

Directorats zu fordern.

Der ächte Benedictiner-Liqueur findet sich bei fol-

genden Verleihen, welche sich schriftlich verpflichtet haben, keine

Nachahmung zu verkaufen:

in Reval bei Herren

Faul Meyer, Gold. Ferkel, Carl Petersberg,

Ed. Fahrenholtz, B. Palmberg, Koch & Co.,

J. Eisenstein.

Verlag von N. Kimmels Buchhandlung in Riga:

Haushaltungsbuch.
Ausgabe A. für jeden Haushalt.
Ausgabe B. für den Hausherrn.
Ausgabe C. für die Hausfrau.
Preis einer jeden Ausgabe in elegantem Einbände 1 Rubel.

Brauerpech,
Ia. Qualität, empfiehlt Martin Böckler.

Die Bau- und Möbel-Eislerei Rogowstky,
große Dörfling Straße Nr. 233, übernimmt sämtliche in dem Fache vor- kommende Arbeiten in allen Holzarten zu billigen Preisen u. mit reicher Ausstattung.

Werkelpumpen
für: Spiritusfabriken, Weinhandlungen und Bierbrauereien empfiehlt zu billigen Preisen die mechanische Werkstätte u. d. Metallgießerei von G. Jürgens & Co. Schmalte Nr. 3.

Fischleberthran,
braun und gelb, empfiehlt Martin Böckler.

Zu vermieten
vom 15. November ab ein einzelnes Zimmer im Hause v. Husen in der Lehmstrasse. Näheres daselbst.

In der Börsenhalle. Zweites und letztes

CONCERT

des **Frl. Alma Fohström**

unter Mitwirkung der Kunzeschen Capelle und des Herrn Musikdirectors Jäger

am Mittwoch, den 7. November 1884, Abends 8 Uhr.

- Programm:
- 1) Ouverture. Meyerbeer.
 - 2) Stücke für Streich-Orchester: a. Lento aus Opus 17. Rubinstein. b. Serenade. Haydn.
 - 3) Cavatine aus „Rigoletto“. Verdi.
 - 4) a. Schwedisches Lied. Taubert. b. In der Marnacht (auf Verlangen). Löbner. c. Wiegelnied. Löbner.
 - 5) Irische Romanse, für Cornet-à-Piston. Löbner.
 - 6) Schmuckarie aus „Faust“. Gounod.

Die reservirten Billette bittet man am Concerttage bis 12 Uhr Mittags abzuholen.

Ein Damen-Fuchspelz
ist zu verkaufen Dompromenade Nr. 188, zwei Treppen hoch.

Familien-Wohnung
und ein möblirtes Zimmer sind zu vermieten in der N. Kocier Nr. 138.

dunkle Fuchs-Stute
mit weißer Mähne und weißem Schweif, ca. 7 Jahre alt, vorzüglichen Reuten abgenommen worden und kann daselbst in Empfang genommen werden.

Die Gutsverwaltung
Unter den Annoncen in der No 258 der „Rev. Ztg.“ ist an der betr. Stelle statt: von der Revaler Stadt-Capelle (Dirigent Herr Fr. Strobel) zu lesen: „von der Capelle des Herrn Fr. Strobel.“

Meteorologische Beobachtungen
am 6. November am 1 Uhr Mittags.

Baromet.	Thermom.	Windgeschw.	Richtung des Windes.
754.9	0.6	Schwach	W. (SW.)